

gebraucht wurden. Die amerikanischen Schiffskanoniere zeigten große Genauigkeit; auch in der Stadt schossen die Marinesoldaten nur auf Angreifer und ließen die vielen Zuschauer auf den Dächern in Frieden. In der Nacht zum Mittwoch trat Ruhe ein, doch begann das Feuern der Zivilisten gestern früh wieder. Die Amerikaner mußten deshalb die Besetzung der Stadt vervollständigen und schließlich zum Bombardement schreiten. Der mexikanische Kommandeur Maas ist während der Nacht mit seiner Familie aus der Stadt entflohen. Nach der Beseitigung des Widerstandes hatten die Amerikaner den Pöbel der Stadt, der die Brantweinläden plünderte, in Ordnung zu halten, doch war gestern um 11 Uhr volle Ruhe hergestellt. 4000 amerikanische Soldaten halten Veracruz besetzt. Die Zahl der mexikanischen Gefangenen beträgt 300.

New-York, 23. April. Nach dem Kabinettsrat gab Präsident Wilson eine Darlegung aus, in der er erklärt, die Vereinigten Staaten hätten nur freundschaftliche Gefühle für das mexikanische Volk, mit dem sie keinen Krieg führen würden. Der Krieg solle auf das von Huerta beherrschte Gebiet beschränkt werden, und sich nur gegen diesen und solche, die ihn unterstützten, richten. — Der amerikanische Geschäftsträger in Mexiko, D'Shaughnessy, welcher gestern seine Pässe erhielt, reist heute ab. — Die „Evening Post“ erhielt die Meldung, daß in der Stadt Mexiko die größte Aufregung herrsche und sich allenthalben Volkshaufen bilden, die amerikafeindliche Demonstrationen machten.

New-York, 23. April. Das Kriegsamt schlägt dem Präsidenten vor, sofort 400000 Freiwillige zu mobilisieren, nicht allein zur Verwendung in Mexiko, sondern auch — wie die „Evening Sun“ wissen will, um Japan die Opferfreudigkeit und Entschlossenheit der Union zu beweisen.

Kofales.

Weilburg, 24. April.

Im „Pariser Hof“ tagte gestern Abend die Generalversammlung der Bürgergarde. Es waren rund 30 Mitglieder anwesend. Den Kassenbericht stattete Friedrich Rosenkranz, Gerbereibesitzer, ab. Danach betragen die Einnahmen 1265,29 Mk., die Ausgaben 1262,62 Mk., es verbleibt somit ein Bestand von 2,67 Mk. Von dem Buche „Geschichte der Bürgergarde“ sind noch 370 Exemplare nicht verkauft. Die anschließende Vorstandersatzwahl ergab für den ausscheidenden alten, wohlverdienten Kameraden Chr. Bähler die Wahl des Kameraden Adolf Baurhenn. Der Hauptmann Friedrich Brinkmann teilte noch mit, daß die Kirchweihe, wie schon berichtet, am 12. und 13. August stattfindet.

Am nächsten Sonntag wird bei günstiger Witterung die Kapelle der Unteroffizier-Vorschule nach dem Vormittagsgottesdienst im Schlossgarten konzertieren.

Postsekretär Michel und Frau Helene geb. Behre begehen heute das Fest der silbernen Hochzeit. — Am Montag den 27. April feiern die Eheleute Johann Girtler und Frau Luise geb. Hendsch, jetzt wohnhaft in Dausenau bei Ems das Fest der silbernen Hochzeit.

In unserem Heimatmuseum ist eine interessante Fahne aufgetaucht, die bisher als verschollen galt. Es betrifft die Landsturmflagge des Bataillons Weilburg, die am 4. Juni 1815 in der hiesigen Schloßkirche von den beiden Geistlichen Pfarrer Giese und Konsistorialrat Amann geweiht und alsdann dem Bataillon übergeben wurde. Näheres über die Fahne wolle man in „Geschichte der Bürgergarde“ z. Seite 220 und 221 nachlesen. Die Maße der Fahne stimmen allerdings nicht mehr. Die Länge derselben betrug ursprünglich 1,80 m, jetzt 1,30 m, die Breite früher 1,20 m, jetzt 1,06 m. Jedenfalls ist das Fahnentuch an den Rändern im Laufe der Zeit zerfetzt worden, sodaß man die schadhafte Stellen abnehmen mußte. Auch die Fahnenstange zeigt nicht mehr die ursprüngliche schwarze Farbe. Sie ist vielmehr jetzt mattgelb gefärbt und mit einem breiten dunkelblauen Strich-Band schlängelförmig um-

jogen. Mit diesem Fund erhöht sich die Zahl der erhalten gebliebenen Landsturmflaggen auf drei. Die Festschloß-Wehener Fahne wird bekanntlich im Landes-Museum zu Wiesbaden aufbewahrt, während die des Limburger Bataillons von dem dortigen Kriegerverein „Teutonia“ geführt wird. Durch diese Reliquie aus großer historischen Vergangenheit hat das Heimatmuseum eine wertvolle Bereicherung erfahren. Man sollte jetzt ernsthaft dem Gedanken nahertreten, die Fahne der Volkwehr vom Jahre 1848 dem Heimatmuseum einzuverleihen. Es wäre der Bürgerschaft ein Leichtes, dem Schützenverein eine neue Fahne zu stiften.

Der Konditorlehrling Hermann Rink aus Dillenburg bestand vor dem hiesigen zuständigen Prüfungsausschuß die Gehilfenprüfung mit dem Prädikat „Sehr gut.“

(Jungdeutschland) Am nächsten Sonntag, nachmittags 2 1/2 Uhr treten die Jung-Mannschaften am Landtor an. Wegen wichtiger Besprechungen ist vollzähliges Erscheinen erwünscht.

Theater. Hiermit weisen wir nochmals auf die heute, Freitag, abend stattfindende Aufführung des Sudernmännchen Familiendramas „Heimat“ hin. Alles ist ja aus dem Theaterzettel ersichtlich. Die Hauptrolle der Magda spielt Frau Direktor Luise Henß und deren starkköpfiger Vater Herr Holm. Herr Steinbach tritt uns diesmal als der Streber und Regierungsrat v. Keller entgegen, während den schöngeistigen Seelenarzt, den Pfarrer Hefstreding Herr Wagner spielt. — Am Samstag wird Direktor Henß eine Aufforderung und Liste zum Abonnement zirkulieren lassen und wäre es jedenfalls wünschenswert, wenn sich ein recht großer Teil unseres Theaterpublikums am Abonnement beteiligen würde, da schließlich zur Ermöglichung guter Vorstellungen nicht nur gute Schauspieler, sondern auch eine gesund geschäftliche Basis gehört.

Rassauische Lebensversicherungsanstalt. Bei der mit der Nassauischen Landesbank verbundenen Lebensversicherungsanstalt sind in den ersten fünf Monaten ihres Bestehens 1929 Versicherungsanträge mit 6,4 Mill. Mark Versicherungskapital eingelaufen. Davon entfallen auf die „große“ Lebensversicherung (mit ärztlicher Untersuchung) 954 Anträge mit 3,9 Millionen Mark und auf die Volksversicherung (ohne ärztliche Untersuchung) 965 Anträge mit 1,3 Millionen Mark Versicherungskapital. Unter den Versicherungen befinden sich 300 Hypothekentilgungsversicherungen mit 1 1/2 Millionen Mark. Auf die Rentenversicherung entfallen 10 Anträge.

In die Lehre gehen heißt es jetzt für unsere konfirmierte Jugend. Mehr als einem wird der plötzliche Wechsel wenig anmutig vorkommen. Denn ehe man Meister wird, und selbst Lehrlinge erziehen kann, vergeht eine ziemlich lange und nicht immer rosige Zeit. Aber, wie Onkel Bräsig sagt: „Schadet ihm nich!“ Denn ein Lehrling, der etwas tüchtiges werden will, muß sein Gewerbe vom ersten Tage ab ernst und mit Eifer, nicht aber als Spielerei auffassen. „Strenge Jucht gibt gute Frucht“, sagt das Sprichwort. Vernünftige Lehrlinge sehen das auch bald ein; und unvernünftige verwöhnte Mutterköpfe, die tagtäglich Klagebriefe nach Hause senden, lassen das auch bald, wenn ein vernünftiger Vater auf solche nicht eingeht. Worüber dagegen jeder Vater eines Lehrlings wachen soll, ist einerseits, daß sein Kind sauberes und ausreichendes — wenn auch einfaches — Essen erhält, und daß die geforderte Arbeit nicht über die Kräfte des jugendlichen Körpers geht. Sonst aber lasse man den Meister seines Amtes walten, das er wohl fast ausnahmslos mit Überlegung und Verantwortungsbewußtsein ausübt. Eltern, die sich jeder Klage eines Lehrlings gegenüber sofort nachgiebig zeigen, verübeln sich an der Zukunft des Kindes, denn wer ohne triftigen Grund aus der ersten Lehre läßt, bringt's auch in der zweiten und in der dritten nicht hervorragend weiter. Das Leben aber verlangt harte und im Existenzkampf gefühlte Naturen, wenn es sich meistern lassen soll. Schwächliche, unselbständige Charaktere zerbricht es erbarmungslos. — Lehrverträge nach Vorschrift

stets zusammen, obgleich er vier Jahre älter ist als ich. Aber daß ich ohne ihn auf die Dauer nicht mehr sein könnte, merkte ich erst, als ich leihthin verreist war, und wir uns wochenlang nicht sahen. Mama hatte es erlaubt, daß wir uns schreiben durften, und da stand eigentlich in jeder Zeile unserer Briefe, wie wir einander vermissen. Als er dann zum ersten Male mir wieder gegenübertrat, da pochte mir das Herz zum Zerspringen, und plötzlich wußte ich, daß ich ihn von ganzem Herzen liebte, und an seinem Blick merkte ich, wie es ihm ebenso ging. Sobald wir allein waren, haben wir es uns gesagt — das heißt — Gerda stockte einen Moment und wurde glühendrot — gesprochen haben wir eigentlich nicht viel, denn Fabian nahm mich plötzlich in seinen Arm und gab mir einen Kuß, und ich — ich gab ihm wieder — und dann sind wir zur Mama gegangen. — Erdmuth weiß es auch, sie meinte, sie hätte es längst kommen sehen, viel eher, als wir, Fabian und ich, es gewußt hätten. Heut bin ich eigens gekommen, um dir unser Glück anzuvertrauen. Aber außer euch dreien weiß es noch keiner; Mama will, daß es vorläufig noch geheim bleibt.

Lange plauderten die Freundinnen noch, bis endlich Franz kam, um den Schönholzer Wagen zu melden. Viel zu früh nach Ansicht der jungen Damen. Zärtlich nahmen sie voneinander Abschied.

„Und wenn dein Herz einmal spricht“, flüsterte Gerda, „dann muß ich die erste sein, die es erfährt.“

Agnes konnte nicht mehr antworten, die Pferde zogen an; aber als Gerda der Zurückbleibenden mit dem Luch zuwinkte, sah sie, daß ihr Gesicht wie mit Blut überglänzt war.

Graf und Gräfin Waltherode saßen währenddem im Wintergarten in Schönholz. Graf Jobst las die Zeitung, aus der er gelegentlich der Gattin Interessantes mitteilte. „Sieh da!“ rief er plötzlich, „die unzertrennlichen Zwillinge Fabian und Fortunat Wihenhagen sind Oberleutnants geworden.“

„Ich wußte es bereits“, antwortete Gräfin Hertha mit einem verdeckten Lächeln. Gerda sagte es mir, ehe sie nach Schwarzhof fuhr. — Fabian hat es ihr heute geschrieben.“

der Handwerkskammer sind vorrätig in Hugo Zippel Buchhandlung.

Provinzielles.

Limburg, 23. April. Die landwirtschaftliche Winterschule, für die die Stadt und der Kreis Limburg in ihren letzten Staatsberatungen zusammen 2500 Mark bewilligt haben, wird im nächsten Winter voraussichtlich noch nicht eingerichtet werden. Der Kommunalrat hat in seiner gestrigen Sitzung einen diesbezüglichen Antrag an den Landesausschuß zwecks Prüfung der Burchardt'schen Ziegelei in der Brückenvorstadt in einem Strohhäusen durch einen Gelegenheitsarbeiter eine kannte Leiche gefunden, die bereits in Verwesung gegangen war. Der Leichnam war vollständig von dem Stroh verdeckt. Man nimmt an, daß es sich um einen Handwerksburschen handelt, der an der Fremdenmordnacht ermordet wurde und dort erstarrt oder erstickt ist. Verbrechen scheint ausgeschlossen.

Caub, 22. April. Am Samstag überreichte in dem historischen Gasthofe „Zur Stadt Mannheim“ in Gegenwart von Magistrat und Stadtverordneten, wie auswärtiger Freunde Bürgermeister Schmidt, der Gründer und Förderer des Blücher-Museums, der Teschemacher aus Bad Ems den Ehrenbürger der Stadt Caub. Weingutsbesitzer Strobel feierte den ersten Bürger der Stadt Caub als einen kerndeutschen Mann dessen schlichte, aufrichtige Art alle Herzen gewonnen hat.

Bermischtes.

Braunfels, 23. April. Die Kgl. Eisenbahndirektion Frankfurt hat auf die Eingaben des Bürgermeisters, den D-Zug 123 von Coblenz, der 12.40 Uhr mittags auf der hiesigen Station hielt, ferner halten zu lassen, einen ablehnenden Bescheid erteilt. Die Ablehnung wird damit begründet, daß der Zug zur Aufnahme neuer Anschläge in Coblenz, Niederlahnstein habe beschleunigt werden müssen. Die Reisenden von Braunfels in der Richtung Berlin ist durch Verlegung des Personenzuges 4707 Anschluß an den D-Zug 123 in Weklar erreicht. Der Zug Braunfels-Oberndorf ab 12.31 in Weklar so zeitig ein, daß auch mit diesem der Anschluß an den D-Zug 123 erreicht wird. Von Coblenz her hat die Verbindung mit der Mosel erhalten.

Sich, 23. April. Der älteste Türmer Johann Adam Schmidt, hat mit Rücksicht auf seine Länge seine 50 Meter hohe „Stellung“ und Wache auf dem alten Festungsturm aufgegeben. Schmidt, 53 Jahre mit seiner Familie dort als Türmer gewesen und eine zahlreiche Kinderchar groß gezogen. Lebensabend will er nun unten bei den anderen Schenkkindern verbringen.

Koblenz, 23. April. Gestern Abend zwei 12jährige Kinder, ein Knabe und ein Mädchen Streit. Im Verlaufe desselben zog der Knabe ein Revolver aus der Tasche und schoß auf das Mädchen. Die Kugel prallte an einem Laternenpfahl ab und fiel dann in den Körper des Mädchens, das sehr schwer verletzt wurde.

Siegburg, 23. April. Ein Opfer des mähigen Zigarettenrauchens wurde hier ein 21jähriger Friseurgehilfe; er wurde morgens tot in seinem Hause aufgefunden. Der Arzt stellte Herzschlag fest als Nikotingergiftung. Der Verstorbene war dem Zigarettenrauchen stark ergeben.

Braunschweig, 21. April. Ein kurioser Fall wurde dieser Tage hier verhandelt. In der Gemeinde Klein-Siebed besteht eine alte Bad-Ordnung, nach der der Gemeindevater verpflichtet ist, seine Badkammer einem für heutige Verhältnisse unglaublich hohen Preise herzustellen. Aus einem Himpten Roggen 50 Pfund gares Brot backen und als Badkammer

„Geschrieben? — Bechelt denn Gerda mit ihm? fragte der Graf erstaunt.

„Ja. — Sogar ziemlich regelmäßig. Rein, meine die Stirn nicht kraus, Jobst, ich kenne die ganze Spondenz, sowohl Fabians wie Gerdas Schreiben. Tochter hat kein Geheimnis vor mir. Ich lese in ihren Herzen wie in einem aufgeschlagenen Buch.“

„Du meinst also, sie liebt ihn, und hinter seinem los erscheinenden Courmacherei verbirgt sich ein Empfinden für das Nachbarkind und die ehemalige Gefährtin?“

„Ja, Jobst! Ich bin sicher, beide lieben sich innig.“

„Und das erfahre ich erst jetzt! Ich bitte dich, warum hast du es mir bisher verschwiegen? Geheimnis in unserer langen, glücklichen Ehe? Ich habe dir nichts verhehlt, weil ich mir selbst über noch nicht klar war. Ich schwieg nur über eine Rindheit ohne Einmischung sich entwickeln zu lassen, um die vielleicht keimende tiefe Reue, die sich verstehen unauffälliger zu beobachten; auch Wärmern schlüpft zu leicht einmal ein unbedachtes Wort, das die Unbesangenheit raubt, die selbst noch nicht weiß, es um ihr Herz eigentlich steht. Nun bin ich meiner sicher. Deshalb brachte ich auch das Gespräch auf Angelegenheit.“

„Du heißt die Reue gut?“

„Ja, ich freue mich von ganzem Herzen darüber.“

Walterode war von seinem Sitz aufgestanden durchmaß erregt das Zimmer.

„Ich bitte dich, Hertha, hast du dir denn auch legt, wovon beide einmal leben sollen? So gerad Rindheit auf an einen gewissen Komfort gewöhnt, die hiesigen Verhältnisse einmal, was sie später als das ihr als Zulage geben kann, was sie später als das des Majorats Herrn nach meinem Tode ausgezahlt ist mit dem geringen Allodialvermögen, das sie mitthe teilen wird, zu wenig, um ohne große Sorgen einen standesgemäßen Leben zu führen.“

„Wird sie, ohne es je zu bereuen, tausend Dank“

Die letzten Barrs.

Roman von Albert Graf von Schlippenbach.

(20. Fortsetzung.)

„Deine Empörung ist begreiflich“, entgegnete Gerda, als die Freundin schwieg, „aber glaube mir, die Hienower Zwillinge sind unschuldig. Sie wußten nicht, welchen Zwed die Eltern verfolgten, als sie hierherführten. Erst unterwegs wurde es ihnen aus dem Gespräch, das Herr von Wihenhagen mit seiner Gattin führte, klar. Sie haben sich dann ganz entschieden geweigert, die unwürdige Komödie mitzuspielen, obgleich ihre Mutter darüber sehr zornig war.“

„Woher weißt du denn das so genau?“ Agnes sah die Sprecherin zweifelnd an.

„Fabian hat es mir gleich geschrieben und später mündlich berichtet.“

„Ihr steht im Briefwechsel?“

„Ja.“ — Nun wurde Gerda verlegen. Plötzlich fiel sie Agnes um den Hals und küßte sie stürmisch. So unerfahren die einsame Waise in Liebesachen auch war, der weibliche Instinkt sagte ihr, wie es um der Freundin Herz bestellt war.

„Ihr habt euch lieb?“ flüsterte sie Gerda ins Ohr, als scheute sie sich, der Freundin Geheimnis laut auszusprechen.

„O! so sehr!“ murmelte Gerda und barg das zierliche Köpfchen an Agnes' Schultern.

„Und deine Eltern?“

„Mama weiß es und billigt meine Wahl. Sobald Fabian die Einwilligung seiner Eltern hat, wird er bei Papa um mich anhalten. Und Papa ist so gut, er will nur unser Glück.“

„Mein Liebling, von ganzem Herzen wünsche ich dir Glück und Segen.“ Agnes umarmte die Freundin innig.

„Aber nun mußt du mir erzählen, wie alles gekommen ist.“

Und Gerda gab Bescheid, daß sie es selbst erst nicht gewußt hätten, sich eigentlich schon längst zu lieben, es erst ganz allmählich ihnen klar wurde, ohne einander nicht mehr leben zu können.

„Siehst du, gern habe ich Fabian ja immer gehabt.“ schloß Gerda ihre Beichte. „Schon als Kinder spielten wir

Fig. erhalten, für einen Zuckertuchen, der 73 Zentimeter lang und 46 Zentimeter breit sein muß 10 Fig. und für einen Handtuch gar nur 4 Fig. Der jetzige Gemeindevorstand will sich aber wegen der veränderten Zeiten auf diese Vorkaufung, die eine beim Kauf der Bäder mit zu übernehmende Realloft darstellt, nicht verlassen. Die Gemeinde dagegen prozessiert seit sechs Jahren mit ihrem Bäcker, und jetzt hat das Braunschweiger Landgericht entschieden, daß der Bäcker verpflichtet ist, zu diesen spottbilligen Preisen zu backen. Man darf neugierig sein, wie sich das Oberlandesgericht — denn es wird natürlich weiter prozessiert — zu der Sache stellen wird.

Blumenthal, 23. April. Gestern Abend um 11 Uhr wurde das Motorboot des Gemüsehändlers Schulz durch einen Dampfer auf der Weser bei Brake überannt. Das Boot sank sofort. Vier von den sechs Insassen ertranken.

Rom, 23. April. Der Direktor des Observatoriums in Catania meldet, daß der Vetus neuerdings in Tätigkeit getreten sei. Er stieß Rauchläuten und große Mengen Asche aus.

Paris, 23. April. Wie aus Ain Sefra hierher gemeldet wird, ist es in der dort stehenden Kompanie der Fremdenlegion zu einer ersten Meuterei gekommen. Ein Korporal namens Fan-Dirbeck und zwölf Legionäre verließen in voller Ausrüstung die Kaserne von Ain Sefra. Bald darauf erfuhr man, daß sie nach Osten Richtung Gafsa geflohen waren, nachdem sie die Telegrafenleitungen durchschnitten hatten. Während die Militärbehörden noch mit den Vorbereitungen zur Verfolgung beschäftigt waren, gelangte die zuerst mit großer Stiefel- und Proviantkommission von Sef Siffa, das 34 Kilometer von Ain Sefra entfernt ist, anzugreifen und zu verhaften. Dabei haben sie einen Korporal und zwei Legionäre, die das Depot verteidigten, schwer verletzt. Eine Kompanie ist zur Verfolgung der Flüchtigen ausgesandt.

New-York, 23. April. Im Kohlenbezirk von Colorado ist es zu einer förmlichen Insurrektion gekommen. Milizen haben etwa 50 Arbeiter geißelt. Gestern griffen, worauf die Streikenden 23 Mitglieder der Grubenverwaltung nebst Frauen und Kindern in die Gruben und die Gebäude dann anzündeten. Die ganze Gegend ist von Colorado ist aufgeboten worden, um die Ordnung wiederherzustellen. Andererseits marschieren bewaffnete Bergleute aus anderen Bezirken zur Unterstützung der Streikenden herbei.

Das Heimatmuseum zu Weilburg.

(Fortsetzung.)

Die Stadt hat dem Museum ferner städtische Urkunden zur Verfügung gestellt, darunter den so viel bekannten und heftigstrittenen Fischerei-Freibrief, interkommunale Stadtrechnungen von 1571 u. a. m. An Büchern finden wir besonders einen Antiquarius des Neckar-Lothar- und Mosel-Stroms, Frankfurt am Main, ferner: eine prächtige alte Bibel, gedruckt zu Frankfurt am Main 1570; die ersten etwa 20 Seiten sind sehr handschriftlich ergänzt. Das Buch ist geliehen von Bürgermeister Wochhausen. Noch etwas älter ist eine mit wunderschönen Initialen und köstlich geschnittenem Schmuck versehene Bibel, gedruckt zu Venedig von einem deutschen Drucker. Dieselbe befindet sich im Besitze von Dr. Pontani.

Wir finden auch zwei alte Landkarten, von denen die eine „Nassovia Comitatus 1662“, anscheinend nur nach dem Gedächtnis gezeichnet ist, wahrscheinlich in Amsterdamm. Wir sehen auf ihr z. B. die Weil bei Butzbach und unterhalb Limburg münden. — Die zweite Karte „Die Staaten des Fürsten zu Nassau, Weilburg“ 1791, ist schon genauer und hat ebenfalls ihren Platz in deutschen Weilen. (miliaria Germanica com-

munia.) — Bemerkenswert sind auch zwei handgeschriebene, alte, schwarze Türpfeiler, zwei schöne Empire-Leuchter und eine Reihe alter Biergläser, welche meist noch die nassauisch-weilburgische Mäße aufweisen und aus zum Teil hiesigen alten Wirtshäusern stammen. Zwei große Aquarelle, die auch teilweise etwas Federstrich-Zeichnung zeigen, gehören mit unter die wertvollsten Stücke der Sammlung. Sie wurden seiner Zeit von der Stadt erworben und nun dem Heimat-Museum überwiesen. Sie stellen Hansley und Schloß von der Lahnseite aus dar und gehören etwa der Zeit 1770—1780 an.

Auch sehen wir noch zwei alte, handgedruckte Tapeten, Blumen- und Früchte-Arrangements darstellend, etwa um 1820 angefertigt. Ein Meisterwerk der Buchbinderkunst und der Klebearbeiten ist ein von Fräulein Kemp ausgestellter Nähkasten. Ferner sehen wir Stickmuster aus der Handarbeitschule von Leonore Weber (1830), reizend ausgeführte Spitzenmuster und Arbeiten auf Seidentüll. — Auch die verschiedenen Siegel der Stadt kennen wir lernen haben wir Gelegenheit und können ihre Wandlung im Laufe der Zeiten feststellen. — Ferner finden wir noch einen Stof unglasierter, aber schon bemalter Teller aus der letzten Fabrikationsperiode der Weilburger Steingutfabrik.

Ehe wir zum zweiten Zimmer der Sammlung übergehen, möchten wir nochmals allen danken, die zum Zustandekommen der Tonwaren-Sammlung besonders beigetragen: Es sind dies unter anderen: Dr. Pontani, Rentner Weber, Kaspari und Engel-Hirschhausen, Gastwirt Hardt-Hirschhausen, Ventel-Cubach, May-Gräveneck, Knügel-Kirchhofen und Schäfer-Gaudernbach.

Betreten wir das zweite Zimmer, so sehen wir gleich, daß es in der Hauptsache den Waffen und Fahnen gewidmet ist. An den Wänden sehen wir Spiße, die früher zur Bewaffnung der Dorfgemeinden dienten, nun aber von diesen dem Museum freundlichst zum Ausstellen geliehen sind (Cubach und Kirchhofen). Unter den Waffen sehen wir noch einen ledernen Pulverschlauch, ein Geschenk von Frau Kaufmann Wilh. Pfeiffer Witw. (Marktstraße), ein Kirasch (durchlöchert) noch vom Rathaus stammend; ferner: ein französischer Kirasch mit Helm und Pallasch; eine 1848er Trommel der Gemeinde Niedershausen in den Farben schwarz-rot-gold. Auch ist Gelegenheit die sehr interessanten Flugblätter des Jahres 1848, Erlasse, Aufrufe z., besonders die unseres nassauischen Ländchens, kennen zu lernen. Neben Fahnenzüge, Säbel, Pulverhorn z. erblicken wir eine Pranger-Kette, mittels deren der Verbrecher am Hals angeketet wurde. Ehe sie der Verein erwarb, ist sie einige Zeit als Hundehalsband angesehen und wohl auch benutzt worden. — In den schönen, tiefen Fensternischen des zweiten Zimmers, in denen einer sogar eine Sitzgelegenheit angebracht werden konnte, setzen wir uns unter anderem besonders vier Napoleon-Bilder, deren verschiedene Darstellung der Gestalt Napoleons unwillkürlich zu Vergleichen und Betrachtungen herausfordern. Besonders der Stich „Napoleon bei Waterloo“ und „Napoleons Tod“. (Besitzer dieser Napoleon-Bilder ist Domänenrat Reichert.) — An Bildern finden wir noch einen Stahlstich nach einer Zeichnung von P. Weber „Weilburg von der Ostseite“; ferner das „Schloß zu Weilburg“, handkoloriert, ein Geschenk von Kaufmann Th. Kirchberger.

Merlei.

Auf dem Standesamte in New-York spielte sich ein dramatischer Zwischenfall ab. Eben hatte ein Paar das standesamtliche Register unterzeichnet, als sich die Dame plötzlich dem Standesbeamten zu Füßen warf und schließlich unter den Ausrufen: „Retten Sie mich! Retten Sie mich!“ die Flucht ergriff, verfolgt von ihrem Begleiter. Die Frau flüchtete in das Zimmer eines Geistlichen, wo sie sich einriegelte und trotz aller Bitten des Mannes nicht zu bewegen war, die Tür zu öffnen. Plötzlich zog der Mann eine Gifflasche hervor, deren Inhalt er trank. Er wurde sterbend ins Hospital ge-

auch beschieden sein. Du hast, wie immer, das Rechte getroffen.“

Die Gräfin gab dem Gatten einen Kuß. „Aber, bitte, laß dir nicht eher etwas merken, bis die Kinder zu dir kommen.“

„Nein, verlaß dich darauf. — Aber was werden Wigenhagens zum Wunsch ihres Sohnes sagen?“

Frau Hertha lächelte. „Wigenhagens! — Du meinst wohl Frau Erika, denn in Kienow hat doch nur sie etwas zu sagen. Freilich, sie will mit den Zwillingen hoch hinaus.“

„Nun, eine Komtesse Walterode dürfte ihr hoffentlich vornehm genug als Schwiegertochter sein,“ unterbrach sie Jobst spöttlich.

„Ja, aber sie träumt von Reichtum. Darum wird Fabian anfangs einen schweren Stand und einen harten Strauß mit der Mutter zu kämpfen haben.“

Walterodes Zornader schwoll. „Den soll er aber ja erst ausfechten, ehe er an meine Tür pocht. Nur mit offenen Armen kann meine Tochter von ihrer künftigen Schwiegermutter empfangen werden, oder —“

„Aber, Mann, sei doch nicht gleich so heftig,“ beruhigte Frau Hertha. „So eigensinnig und anspruchsvoll Erika auch sein mag, sie hat ein goldenes Herz, das nur bei allen ihren, oft lächerlichen Verschrobenheiten nicht immer zur Geltung kommt. Die Liebe zu ihrem vergötterten Jungen wird siegen, denn im Grunde will sie doch nur sein Glück. Heut sieht sie es noch im Reichtum, aber laß den Sohn nur erst zum Herzen der Mutter sprechen. — Und Fortunat steht dem Bruder zur Seite.“

bracht. Es stellte sich heraus, daß die Frau von dem Manne fortgesetzt unter Todesdrohungen verfolgt und gezwungen worden war, die Ehe mit ihm einzugehen. Erst auf dem Standesamte habe sie ihren Mut wiedererlangt, um sich von ihrem unbequemen Liebhaber zu befreien.

Eine eigenartige Vergiftung ereignete sich auf der Domäne Adersleben. Sachsengänger hatten blaues Ammoniak, das nur mit der Maschine gestreut werden soll, mit der Hand gestreut. Durch den Wind wurde den Leuten anscheinend Ammoniak in die Atmungsorgane geweht. Die Wirkung war furchtbar. Das Gesicht und der ganze Körper wurde aufgedunsen und zeigte braunblaue Färbung, auch stellten sich Nierenbeschwerden ein. Ein Mann befand sich in so ernstem Zustande, daß man ihn schon für verloren gab. Dem sofort herbeigerufenen Arzt gelang es jedoch, ihn am Leben zu erhalten, auch die übrigen Leute befinden sich auf dem Wege zur Besserung. Die Behandlung erfolgt dadurch, daß dem Körper große Mengen Milch zugeführt werden.

Eine resolute Schuldnerin, die ihre Gläubiger an den Teufel verweist, ist eine Witwe in Ober-Jungelheim. Die Frau hatte von einem Geschäftsmann eine Mahnung zu Begleichung einer alten Schuld erhalten. Sie schickte die Mahnung indes mit folgender geharnischter Epistel zurück: „Muß Ihnen leider mitteilen, daß mir von dieser Schuld nichts mehr bekannt ist. Sollte sie von meinem Manne sein, so muß ich leider bedauern, denn der ist schon vor zwei Jahren gestorben. Wenn Sie wollen, können Sie ihm die Rechnung ja nachschicken, aber da er aus der Landeskirche ausgeschieden war und er deshalb jedenfalls auch nicht beim lieben Gott ist, so müssen Sie jetzt schon die Rechnung zum Teufel schicken.“

Letzte Nachrichten.

Berlin, 24. April. Das Militärluftschiff „Z 12“, das gestern den Prinzen Carol von Rumänien und den Erbprinzen von Hohenzollern an Bord hatte, sollte in die Halle gebracht werden. Plötzlich löste sich von der Halle ein schwerer Balken und fiel zu Boden. Die Muskettiere Spettstößer und Knuth wurden getroffen. Während jener einen Armbruch erlitt, wurde dieser am Kopf getroffen, so daß er eine schwere stark blutende Wunde erhielt und ohnmächtig zusammenbrach. Wegen der vorgeückten Stunde war eine Bestätigung dieser Meldung noch nicht zu erlangen.

Wien, 24. April. Günstige Versionen über das Befinden des Kaisers wurden am gestrigen Abend von zuständiger Seite in vollem Umfange bestätigt. Das gestern Abend über den Zustand des Kaisers ausgegebene Bulletin besagt, daß der Katarth in den feinsten Luftröhrenastchen fast ganz geschwunden ist, jedoch in den größeren Luftröhrenastchen noch besteht und unverändert ist. Hustenreiz ist noch vorhanden. Appetit und Kräftezustand sind vollkommen zufriedenstellend.

Washington, 24. April. Die gestern hier eingetroffene Nachricht von einer Vereinigung der Rebellen und der Regierungstruppen vor Tampico bestätigt sich. Das Kriegsdepartement gibt heute Depeschen heraus, denen zufolge die konstitutionalistischen mit den Bundesstruppen ein Zusammengehen vereinbart haben, um den amerikanischen Operationen erfolgreichen Widerstand zu leisten. Das Kriegsdepartement und das Marineamt haben daher ihre Pläne schleunigst geändert und es werden ausreichende Truppenverstärkungen an die mexikanische Nordgrenze abgesandt. — Der Kommandant der amerikanischen Streitkräfte vor Tampico, Admiral Mayo, meldet, daß 1200 amerikanische Flüchtlinge auf den amerikanischen Kriegs- und Handelsschiffen untergebracht worden sind. Die Kommandanten der deutschen und englischen vor Tampico liegenden Kriegsschiffe leisteten bei der Einschiffung der Flüchtigen wertvolle Hilfsdienste. — Präsident Wilson informierte die ihn bestürmenden Korrespondenten dahin, daß der mexikanisch-amerikanische Konflikt die Situation in Mexiko äußerst verschärft habe. Höchstwahrscheinlich wird Wilson, da er, wie er erklärte,

„Gut! Dann soll er mir als Gerda's Freier willkommen sein — nicht eher.“

Nach einer zärtlichen Umarmung trennten sich die Gatten. Die Gräfin ging häuslichen Obliegenheiten nach, und der Graf suchte seine Schreibstube auf.

9. Kapitel.

Im sogenannten Arbeitszimmer des Herrn von Heuberg wurde Familienrat gehalten. Die Schwiegermutter des Hausherrn, Frau von Apen, thronte auf dem verschliffenen, braunen, steilehniigen Ripssofa. Das hagere Vogelgesicht mit der großen Hakennase war vor Erregung leicht gerötet, ihre lebhaften, schwarzen Augen gingen unruhig hin und her und besteteten sich bald auf den einen, bald auf den andern der Anwesenden. Ihre Tochter Elvira saß auf dem Sorgenstuhl des Gatten: ein tiefer Möbel, dessen grünamter Ueberzug die ursprüngliche Farbe nur noch stellenweise erkennen ließ. Auf der Rückenlehne hatte sich in Kopfhöhe eine Fettkruse gebildet. Dort ruhte seit siebenundzwanzig Jahren, nach jedem Mittagmahl, das Haupt des Herrn Max von Heuberg. Sein struppiger Haarwuchs benötigte ehemals bedeutender Quantitäten Pomade, um dem Bestreben, gen Himmel zu stehen, wirksam entgegenzuarbeiten. Jetzt freilich war der Hinterkopf kahl, und nun salbte der Posterstuhl wieder liebreich die Platte mit dem ihm einst verächtlich geopferten Fett, das er durch Jahrzehnte in sich einlag. Der Majoratsherr auf Oberankin selbst lief aufgeregt im Zimmer auf und ab, während sein Sohn Bernhard, faul in einen Sessel am Fenster gelümmelt, der schweren Arbeit des Verbauens sich hingab, und der Erbe, Donatus, sich den Rücken am Ofen wärmte. Der hagere, kränkliche Mensch fror stets.

Heuberg hatte soeben ausführlich über den Besuch beim Justizrat Horn berichtet und am Schluß seiner Rede mit der Frage an Frau und Schwiegermutter sich gewendet, was nun unternommen werden sollte, um das Vertrauen von Agnes Barr zu erringen?

„Und du bist ganz sicher, daß der Kurt gerade seiner Cousine das Geld geschenkt hat?“ fragte Frau von Apen.

(Fortsetzung folgt.)

auf ein Nachgeben Huertas nicht mehr rechnen könne, noch heute vom Kongress die offizielle an Huertas Adresse zu sendende Kriegserklärung verlangen.

Galveston, 24. April. Der zu dem mexikanisch-amerikanischen Kriegsschauplatz entsandte Berichterstatter der Telegraphenunion meldet von Bord des vor Veracruz vor Anker liegenden amerikanischen Flaggschiffes „Arkansas“ durch Funkenspruch über die Lage in Veracruz folgendes: Die Nacht ist ruhig verlaufen. Die Stadt und die Umgebung sind unter völliger Kontrolle der Amerikaner. Die Gesamtzahl der Verluste der amerikanischen Truppen in den Kämpfen der beiden letzten Tage beträgt 11 Tote und 55 Verwundete. Die von Admiral Fletcher gelandeten Marinetruppen beherrschen die Bahnlinie auf eine Entfernung von 10 Meilen landeinwärts. Von dem Oberbefehlshaber der mexikanischen Truppen, General Maas, fehlt bisher jede Nachricht. Man weiß nicht, was aus seinen Truppen geworden ist. Das mexikanische Torpedoboot „Progreso“, das sich im Hafen von Veracruz mit 1000 mexikanischen Matrosen und Infanteristen befindet, ist von den amerikanischen Kriegsschiffen beschlagnahmt worden. Die Besatzung befindet sich in Kriegsgefangenschaft, da niemand landen darf. Die Lage bei Tampico ist für die Amerikaner nicht ganz so günstig, wie vor Veracruz, aber auch dort sind die Vereinigten Staaten im Vordringen begriffen.

New-York, 24. April. Private Schiffesdepeschen aus der Stadt Mexiko melden, daß die noch anwesenden Amerikaner sich in großer Gefahr befinden. Sie werden auf den Straßen tödlich angegriffen. Der Mob sammelt sich auf den Plätzen zu anti-amerikanischen Kundgebungen. Die Amerikaner sind in die Botschaft geflüchtet.

Braze, 24. April. Gestern abend wurde das Motorboot des Direktors Schulz auf der Weser bei Brake von einem Dampfer liberrant. Das Boot begann sofort zu sinken. Von den sechs Insassen konnten nur zwei gerettet werden.

Paris, 24. April. Der „Petit Parisien“ verbreitet die schier ungläubliche Meldung, daß aus dem Hafen von Toulon zwei Torpedoboote gestohlen worden seien.

Ohne daß ein ungünstiger Einfluß sich geltend machte, konnte Herz- und Nervenleidenden Kaffee Sag, der coffeinfreie Bohnenkaffee, monatelang in starken Aufgüssen verabreicht werden.

Dr. med. v. Voltenstern
(Deutsche Ärztezeitung 1908, Heft 3)

Öffentlicher Wetterdienst.

Wetterausichten für Samstag, den 25. April.
Zeitweise heiter und vorwiegend trocken bei westlichen Winden, nicht sehr warm.

Kirchliche Nachrichten.

Evangelische Kirche. Sonntag, den 26. April, predigt vormittags 10 Uhr: Hofprediger Scheerer. Lieder: Nr. 30 und 214. Kindergottesdienst. Kinderharfe Nr. 118. „Ich bete an die Macht der Liebe“. — Nachmittags 2 Uhr predigt Pfarrer M ö h n. (Christenlehre mit der weiblichen Jugend.) Lied: Nr. 206. — Die Amtswoche hat Hofprediger Scheerer.

Katholische Kirche. Sonntag vorm. 7¹/₂ Uhr: Frühmesse; 9¹/₂ Uhr: Hochamt m. Predigt; nachmittags 2 Uhr: Andacht. Während der Woche: Jeden morgen 6 Uhr: Hl. Messe, außerdem Donnerstag um 7 Uhr, Samstag abend 6¹/₂ Uhr: Salve.

Synagoge. Freitag abend 7.10, Samstag morgen 8.—, nachm. 4.—, abends 8.25 Uhr.

Amtliche Bekanntmachungen der Stadtverwaltung Weilburg.

Die Gemeindesteuerliste der Steuerpflichtigen, welche ein Einkommen unter 900 Mark haben, liegt gemäß § 80 des Einkommensteuergesetzes vom 24. April bis einschließl. 7. Mai 1914 im städtischen Steuerbureau Zimmer Nr. 7, während der Dienststunden zur Einsicht der betreffenden Jenfiten offen.

Gegen die Veranlagung steht den Steuerpflichtigen binnen einer Ausschlussfrist von vier Wochen nach Ablauf der Auslegungsfrist die Verufung bei dem Vorsitzenden der Einkommensteuer-Veranlagungskommission hier zu.

Weilburg, den 23. April 1914.

Der Magistrat.

Baugesellschaft Kuetlich & Sander, Biskirchen

suchen per sofort einige

Maurer, Lehrlinge bezw. Handlanger.

Arbeitsstätte Station Stockhausen und Altshausen.

Emil Orth, Heilkundiger, Limburg a. L., Untere Grabenstraße 17a **Sprechstunden** nur Dienstags, Donnerstags u. Sonnabends von 9—1 Uhr. (Radikal-Behandlung sämtl. chronischer Krankheiten, spez. Rheumatismus, Gicht, Nschias, Gallensteine, Krampfadern, Leber-, Frauen-, Nerven-, Nieren-, u. Haut-Leiden, auch veraltete Fälle nach bewährter Methode.)

Jeder mache einen Versuch mit der neuen **Stangenbohne Graf Zeppelin**, welche sehr reichtragend, zart und vollfleischig ist und riesige **Schoten** trägt. Alle sonstigen **Busch- und Stangenbohnen-Sorten**, nur echte deutsche Saat, zu haben in der Gärtnerei **Jacobs.**

Danksagung.

Für die vielen Beweise inniger Teilnahme während der Krankheit und bei dem Tode unseres lieben unvergesslichen Sohnes, Bruders und Schwagers

Herrn Heinrich Eller

sowie für die Begleitung zur letzten Ruhestätte und für die vielen Kranzspenden der beiden Vereinen Feuerwehr und Gesangverein, Kameraden und Kameradinnen, insbesondere Herrn Pfarrer Schütz für die trostreichen Worte am Grabe sagen herzlichen

die trauernden Hinterbliebenen.
Wilh. Eller nebst Frau u. Kinder.

Gaudernbach, den 24. April 1914.

Liederkranz.

Sonntag, den 26. April 1914, abends 8¹/₂ Uhr im „Weilburger Saalbau“

Konzert und Theater

unter gefälliger Mitwirkung der Damen Fr. Füssinger und Fr. Jung.

Vortragsfolge:

1. Fahnenjunker, Marsch Teike
2. Ja, wenn das der Petrus wüsste Gilbert.
3. Männerchor: Die Nacht Schubert.
4. „ Sein Bub Sauer.
5. Duett: Ständchen Schubert
6. „ Herbstlied Mendelsohn.
7. Filmzauber, Walzer Kollo.
8. Sopran-Solo: Wiegenlied Ries.
9. „ Der Schwur Bohm.
- (Fr. Füssinger und Fr. Jung)
10. Lieder für Alt: In meiner Heimat Hiltach.
11. „ „ Mei Meidle Bischof.
- (Fr. Jung)
12. Männerchor: Der Wald Häser.
13. Es war in Schöneberg a. d. Posse
Wie einst im Mai Kollo.
14. Theater:

Der unverhoffte Bräutigam

oder:

Eine Eisenbahnbekanntschaft

Lustspiel in 2 Akten von Rud. Schmidt.

Personen.

- Dr. Berg.
- Elise, seine Frau.
- Anna, beider Tochter.
- Frau Professor Werther.
- Professor Ernst Werther, ihr Sohn.
- Fr. Heller, Lehrerin.

Hierauf: **TANZ.**

Der Eintritt ist nur Mitgliedern gestattet.

Der Vorstand.



Das feinste Mittel zum Glanzendmachen der Schuhe und des Leders.

Alleinige Herstellerin: Pilo-fabrik Mannheim.



Das seit Jahren berühmte Schuh- und Lederfett.

Eine leistungsfähige Fabrik hat mir den Verkauf ihrer

orthopädischen Artikel

als: Bruchbänder, Leibbinden, Geradhalter, Bettstoffe, Eisbeutel, Damenbinden, Irrigatorien, Gummischläuche, usw. übertragen und empfehle diese Artikel zu billigen Preisen. Reparaturen an Leibbinden und Bandagen werden in eigener Werkstätte bestens ausgeführt.

Hans Bruchmeier, Weilburg, Marktstrasse.

Infolge günstig. **Bettstellen** 110 cm breit offeriere die- selben zu 22, 25 u. 27 Mk. für tabel. Schreinerarbeit Garantie. **Springfeder- und Polsterarbeiten** in jeder Ausführung u. Preislage, in eigener Werkstätte herstellt. — In sorgfältiger u. sachgemäßer Ausführung sämtl. Tapezier- und Polsterarbeiten, Gardinenaufmachen zu billigst berechneten Preisen empfiehlt sich

Wilhelm Hendsch Witwe.

Henkel's Bleich-Soda für den Hausputz

Tüchtiges Mädchen

sofort gesucht.

Gastwirt Müller, Bahnhof.

Kräftiges Monatmädchen

für den ganzen Tag gegen

guten Lohn zum sofortigen

Eintritt gesucht.

Näher. in der Exp. unt. 670.

Mädchen

bei gutem Lohn.

Frau Hermann Palm,

Weglar L., Krämerstr. 3.

Lehrling

sucht zu baldigem Eintritt

Friedrich Färber,

Schuhmachermeister, Vogeng.

Lehrling

zum baldigen Eintritt gesucht.

Dr. Kirchberger.

Ein tüchtiger, zuverlässiger

Fuhrmann gesucht.

Wo, sagt die Exped. unt. 671.

Bessere Herren erhalten guten

Mittag- und Abendtisch

Zu erfrag. in d. Exp. u. 668

Großes, gut möbliertes

Zimmer

zu vermieten. Mauerstr. 27

Neueste Nähmaschine, Original-Schneidgang, Kromm

Familiengebrauch, Schneiderei. Kurvenschnitzgang

Kronen-Nähmaschine! Kein Federfedernanzug. Die Feder

unpraktisch. Nähmaschinen Globus, Bobbin, Ringschiff, Re-

schaft, Webeschiff. Rück- u. vorwärtsnähend, verriegelt, selbst-

Jede Nacht am Ende. Maschine sticht u. wickelt

Nähmaschinen- Großfirma M. Jacobson.

und Fahrrad. Berlin N. 24, Linienstrasse 120.

20000 Maschinen im Verkehr. Seit 38 Jahren

Lieferant der Mitglied. von Post- u. Reichsbahn-

bahn-, Beamten- Vereinen, Lehrer-,

Krieger-Vereinen, versend. die hochcharakterige Feder-

maschine Kromm XII m. hygienischer Feder-

für Jede Art Schneiderel. 40, 45, 48, 50 Mk. 4 wöch. Prob-

zeit. 5 Jahre Garantie. Waschmaschinen, Rollen billigst

Jubiläums-Katalog gratis.

Wassertriebswerksbesitzer

des Landes holten am 26. ds. Mts., mittags 2 Uhr

im Saale der „Alten Post“ in Limburg ihre Gener-

versammlung mit Vortrag von Justizrat Gredemann

„Wie schütze ich meine Rechte?“

Keiner wolle fehlen.

Der Einberufer.

Cognac
Deutscher Cognac aus französischen Weinen
LANDAUER & MACHOLL
HEILBRONN
Nur echt mit der Hammer-Schutzmarke. Überall erhältlich

la Spargel 75
lla 60
Aepfel 35
Manna, Apfelsin
Zitronen
und sämtliche Ge
frisch eintreffend
J. Wolf, Markt
Saison-Theat
Saalbau
Freitag, den 24. Apr
abends 8¹/₂ Uhr.
Heima
Schauspiel in 4 Ak
von He. mann, Sub
Sonntag den 26.
keine Vorstellun
Nächste Vorstellun
Dienstag den 28.

Blütchen
Milchsee, Pasteln, sowie
von Hautunreinigkeiten
Hautausschläge
beim täglichen Gebrauch
Steckenpfe
Teerschwefel
von Bergmann & Co.
Stück 50 Pfg. Zu haben
Engel- Apotheke u. L
Gebildete junge
Empfiehl sich
aufsichtigung d. Sch
von jüngeren Sch
zu mäßigen Preisen.
Näheres in der Exp
Zwei noch gut
Sofas
zu verkaufen.
Wo, sagt die Exp.

Sofa zu verka
Sch. Gündl, 5
Aerztl. Sonntag-Nach
Sonntag den 26.
Dr. Moser.

Krogflois
beseit. radikal, Ovar
Entfernt die läst.
Befördert vortrefl.
muchs a Fl. 50 Pfg.
Paul Kleiner, Apoth.

Leere Kisten
zu verkaufen.
J. G. Jessel, Lish
Sessel, Stühle, Tisch
juglampe, ger.
Schlagzither (gut. J
billig abzugeben. Gar
Wiese
an der Sandstr. (10
ganz od. geteilt zu
Näheres Villa Loh

Musikverein
Heute abend Musik
Morgen Samstag
9 Uhr Probe für M